



Liebe Gemeinde!

Vom 3. Jahrhundert an wurde in der alten Kirche wenn möglich in der Osternacht getauft. Die Taufanwärter, die Katechumenen, die zu Unterrichtenden (κατηχέω: „ich unterrichte/unterweise“), bereiteten sich lange darauf vor. Auch und gerade in der Fastenzeit. So ist seit alters her unser heutiger Predigttext, die Epistel am Sonntag Oculi, gewissermaßen ein Lehrtext für die, die zu Ostern sich taufen lassen wollten.

Epheserbrief, Kapitel 5, Verse 1-9:

<sup>1</sup> Folgt nun dem Beispiel Gottes als geliebte Kinder, <sup>2</sup> und führt euer Leben in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und Opfer für Gott, als ein lieblicher Wohlgeruch. <sup>3</sup> Unzucht aber und jede Art von Unreinheit oder Habgier soll bei euch nicht einmal erwähnt werden - so schickt es sich für die Heiligen -, <sup>4</sup> auch nichts Schändliches, kein törichtes Geschwätz und keine Possenreißerei, was sich alles nicht ziemt, hingegen und vor allem: Danksagung. <sup>5</sup> Denn dies sollt ihr erkennen und wissen: Keiner, der Unzucht treibt oder sich verunreinigt oder der Habsucht erliegt - das hieße ja, ein Götzen-diener sein -, hat Anteil am Erbe im Reich Christi und Gottes. <sup>6</sup> Niemand betrüge euch mit leeren Worten! Denn eben das ist es, was den Zorn Gottes über die Söhne und Töchter des Ungehorsams kommen lässt. <sup>7</sup> Habt also nichts zu schaffen mit ihnen! <sup>8</sup> Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Lebt als Kinder des Lichts <sup>9</sup> - das Licht bringt nichts als Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor.

Ein Briefabschnitt, in dem Klartext geredet wird. Vielleicht auch als Lehrstück für die Konfirmanden geeignet, die ja ihre Taufe bestätigen ~~sollen~~ wollen.

Prüfungsfrage: Wie soll sich ein getaufter Christ als „Kind Gottes“ verhalten? Wie kann er „Gott nachfolgen“, „Kind des Lichtes“ werden, am „Reich Gottes“ teilhaben?

Antwort: Ein Getaufte, ein Gotteskind, soll nichts Unzüchtiges oder Unreines tun. Soll nicht habsüchtig sein, keine närrische, lose, leere Reden führen und sich nicht durch solche verführen lassen.

Bravo. Gut geantwortet.

(Unkeuschheit und Habsucht – sie gehören in der katholischen Kirche zu den sieben sogenannten „Todsünden“ (neben Stolz, Neid, Zorn, Unmäßigkeit, Trägheit oder Überdruß). Das sollte man alles meiden.)

Also: Benimm dich anständig, sei bescheiden und rede nicht so viel dummes Zeug!

Das ist nun wirklich nichts Besonderes, das erwarten zum Beispiel Eltern von ihren Kindern.

Nur, wenn wir einmal ehrlich sind: Niemand von uns wird behaupten können, es gehe in seinem Leben immer so zu. Kann man das überhaupt leisten?

Wir sind eben doch keine Heilige.

Einen, wenn nicht gar den einzigen Ausweg wüsste ich da: den ins Kloster. Die Ordensregeln dort schreiben Keuschheit und Armut vor. Ehelosigkeit und keinen persönlichen Besitz. Und bei einigen besteht dazu noch ein Schweigegebot. Wer schweigt führt keine närrische, lose oder leere Rede.

Da sei Vater Luther vor! Nein, ins Kloster will ich nicht zurück.

Enthaltames klösterliches Leben ist für mich kein anzustrebender Weg; auf mein regelmäßiges Einkommen mag ich auch nicht verzichten und Redefreiheit sehe ich als hohes Gut an.

Viele Auslegungen und Predigten über diesen Text drehen sich hauptsächlich um den erstgenannten Punkt. Unzucht, Unkeuschheit und Unreinheit. Moralpredigten. Oft eine höhere Form leeren Geschwätzes!

Doch wenn wir, unsere Konfirmanden bzw. Taufanwärter, uns im wirklichen Leben umsehen, bekommen wir doch genau das zu sehen, was hier als verwerflich bezeichnet ist.

Wir sehen, wie es in Freundschaften und Partnerschaften drunter und drüber geht. Sehen es womöglich auch in der eigenen Familie. Hören von oder erleben Übergriffe. Erfahren von Missbrauchsfällen und Gewalt.

Das Streben nach immer mehr Macht und Gütern hat nach oben überhaupt keine Grenzen. Im persönlichen Rahmen ebenso wenig wie z.B. in der globalen Weltwirtschaft. Mögen wir auch aufgefordert werden, bescheidener zu leben. Mag da ein „Club of Rome“, mögen Umwelt- und Klimaaktivisten oder sonst ein besorgtes Gremium auch noch so jammern und warnen. Doch denken wir daran: Nicht alles was uns erstrebenswert erscheint, würde uns, wenn wir es denn hätten, zu glücklicheren Menschen machen.

Und schließlich hören und lesen wir eine Unmenge wirklich leerer Worte, wobei wir schon froh sind, wenn sie nur leer und nicht mit unglaublichem inhaltlichen Schrott beladen sind. Denken wir nur an die vielbesungenen „Fake-news“, Verschwörungstheorien oder dergleichen. Ich habe nichts gegen ein offenes, vielleicht auch manchmal lockeres Wort. Doch wenn es ernst wird wissen wir, ein gesprochenes Wort kann nicht zurückgenommen werden.

Doch da ertappe ich mich nun selbst bei der Auslegung unseres Textes beim Moralisieren und Ermahnen. Laufe Gefahr, die moralische Keule zu schwingen und zuzuschlagen.

„Die echte Ermahnung haut einen nicht zu Boden, sondern baut auf. Da ist Trost und Zuspruch dabei, da ist Christus dabei. In diesem Sinn wollen wir auch diese Ermahnung heute hören,“ hat einer in unserem Zusammengang gesagt. (Dr. Joachim Cochloviusv 2016)

In diesem Sinne müssen wir uns ermahnen lassen:

Sich selber im Zaum halten, das eigene Tun, Streben und Reden im Blick behalten.

Darum geht es. Aufmerksam hinhören und genau hinsehen. Das sind lohnende Ziele.

Die Psalmworte, die dem heutigen Sonntag „Oculi“ seinen Namen gaben, mögen da helfen, sie zu erreichen. Keine Scheuklappen, nicht „Augen zu und durch“, sondern „Augen auf!“ heißt es. Nach vorn sehen. Gangbare Wege suchen. Es steht dort „Meine Augen (oculi mei) sehen stets auf den Herrn denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.“ (Psalm 25, 15)

Nichts bleibt verborgen vor Gottes Augen, nicht unser Tun und Lassen, auch nicht unsere Not, denn: „Die Augen des Herrn (oculi dei) merken auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Schreien.“ (Psalm 34, 16).

Gott wird uns nicht allein und aus Seiner Hand fallen lassen. So bekannten es die Sänger der Psalmen und so glauben wir es. Erst recht, wenn wir uns bemühen nachzufolgen „in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat“.

Das bewerkstelligen zu können wünsche ich uns allen.

Und Gottes Friede begleite uns auf unserem Wege – Amen –